

## **Assistenz - Chance zum selbstbestimmten Leben trotz Hilfebedarfs**

**„Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist“**

### **Was bedeutet Assistenz?**

Assistenz ist ein Begriff, der zunehmend inflationär für Hilfeleistungen verwendet wird, die alles mögliche darstellen, nur eben keine Assistenz. Hilfen gewähren nicht mehr Selbstbestimmung und Eigenverantwortung, nur weil sie mit einem moderneren Begriff bezeichnet werden, sich ansonsten aber fremdbestimmend und bevormundend auf behinderte Menschen auswirken.

Selbst in stationären Einrichtungen, die schon aus strukturellen Zwängen in der Regel von Fremdstimmung geprägt sind, wird häufig von Assistenz gesprochen. Die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung hingegen definiert Assistenz an den verschiedenen Kompetenzen, über die ein behinderter Mensch verfügen sollte. Dabei sind mit Kompetenzen nicht Fähigkeiten, wie oft irrtümlich gemeint, sondern Zuständigkeiten gemeint.

Die verschiedenen Kompetenzen gliedern sich in die Personal-, Zeit-, Orts-, Weisungs- und Finanzkompetenz. Das bedeutet, der behinderte Mensch selbst entscheidet wer, wann, wo und wie die notwendigen Hilfen erbringt. Außerdem kontrolliert er selbst die finanziellen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen. Einzelne Kompetenzen können jedoch durchaus delegiert werden, ohne die Selbstbestimmung aufzugeben. Wer zum Beispiel die Lohnabrechnungen für seine AssistentInnen nicht selbst erstellen kann und/oder will, beauftragt Steuerbüro damit.

Assistenz im konkreten Sinn wird im Rahmen des Arbeitgebermodells organisiert. Dabei meldet der behinderte Mensch einen Betrieb im eigenen Haushalt an, sucht die AssistentInnen auf dem freien Arbeitsmarkt, wählt unter den BewerberInnen die geeigneten Personen aus und beschäftigt sie in regulären (legalen) Arbeitsverhältnissen.

### **Assistenz keine Novität des 21. Jahrhunderts**

Vielen behinderten Menschen und ihren Angehörigen, aber auch Mitarbeiterinnen von Kostenträgern und Einrichtungen ist die Persönliche Assistenz noch immer nicht bekannt. Daher meinen diejenigen, die erstmals damit konfrontiert werden, es handle sich um eine vollkommen neue Art der Hilfesicherung. Dass dies nicht so ist, beweist unter anderem die vom Forum selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen, ForseA e.V., herausgegebene Publikation „Zwanzig Jahre Assistenz – Behinderte auf dem Weg zu mehr Selbstbestimmung.“

Die Publikation beschreibt, wie es körperbehinderten Menschen schon vor zwanzig und mehr Jahren gelang, die notwendigen Hilfen selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu organisieren und ihr Leben unabhängig von institutionellen Zwängen zu gestalten. Die Lebensqualität der Betroffenen hat sich dadurch enorm verbessert.

Da die gewonnene Freiheit und Selbstbestimmung mit Eigenverantwortung und einem gewissen Organisationsaufwand verbunden ist, kann und will nicht jeder mit Persönlicher Assistenz leben. Allerdings eignen sich wesentlich mehr Menschen dazu, als ihnen häufig zugetraut wird. Als vor mehr als zwanzig Jahren die ersten, sehr

schwer körperlich behinderten Menschen – darunter etliche, die auf künstliche Beatmung angewiesen waren - aus den Heimen auszogen, prophezeiten viele Betreuer und Pfleger, dass das scheitern würde. „Die sind bald wieder da“, war die überwiegende Meinung der Professionellen, die sich nicht vorstellen konnten, dass es auch ohne sie gehen würde. Sie wurden enttäuscht. Dem ForseA ist nicht ein Mensch bekannt, der den Weg zurück in eine Einrichtung ging bzw. besser gesagt fuhr.

### **Assistenz – nicht nur für eine „Elite von körperbehinderten Menschen“**

„Was körperlich Behinderte können, trifft noch längst nicht für Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen zu“, lautet die häufige aber durchaus nicht richtige Meinung vieler, die mit diesen Menschen zu tun haben. „Die können doch gar nicht selbst bestimmen. Ich weiß doch am Besten, was gut für sie ist.“

Wenn ein behinderter Mensch nie die Gelegenheit hatte, selbst über sein Leben zu bestimmen, wenn er nie lernen durfte seine Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und auch durchzusetzen, kann er natürlich nicht plötzlich seinen Alltag und seinen Hilfebedarf eigenverantwortlich organisieren. Das könne übrigens auch nicht behinderte Jugendliche und Erwachsene nicht, wenn sie stets bevormundet und zur Unselbstständigkeit erzogen wurden. – Wer stets an seinen Defiziten bemessen wird, kann seine Fähigkeiten nicht entfalten!

Der erste Schritt von der Betreuung zur Assistenz ist, sogenannte geistig behinderte Menschen zu ermutigen und zu befähigen, zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu wählen, „ja“ und „nein“ sagen zu können. Das bedeutet allerdings für die Erzieher und Betreuer, ein großes Stück weit Macht aufgeben zu müssen. Bei der Assistenz handelt es sich zwar nicht um eine Umkehrung der Machtverhältnisse – Assistentinnen sind keine SklavInnen – jedoch um eine Gleichgewichtung der Machtverhältnisse.

Macht aufgeben ist natürlich nicht einfach, besonders dann nicht, wenn man meint, stets das Beste zu wollen und immer im Sinne der behinderten Menschen zu handeln bzw. gehandelt zu haben. Selbstverständlich brauchen Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen auch Hilfen, die nicht Assistenz im klassischen Sinne bedeuten. Die emanzipatorische Bewegung sogenannter geistig behinderter Menschen in Deutschland – People first – bezeichnen solche Hilfen nicht mehr als Betreuung sondern als Unterstützung. Das heißt, sie bekommen Hilfen überall dort, wo sie selbst nicht alleine handeln können.

Doch auch bei diesen Hilfen müssen die Unterstützerinnen sich sehr weit zurücknehmen und stets prüfen, ob sie helfen die Wünsche und Bedürfnisse der behinderten Menschen umzusetzen, oder ob sie ihre eigenen Vorstellungen indoktrinieren. Diese Hilfen wandeln sich in der Regel, wenn die behinderten Menschen gelernt haben, ihren Alltag (weitgehend) selbst zu gestalten. Der Anteil der mehr oder weniger fremdbestimmenden Hilfen sinkt zugunsten der Assistenz. Wie die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigten, können viele der leichter geistig behinderten Menschen im Laufe der Zeit weitgehend ohne fremde Hilfe leben. Hier zeigt sich, dass ihnen nur die Chance gegeben werden muss, sich mit der notwendigen Unterstützung dazu zu befähigen.

Sonderpädagogen, Betreuer und Pflegekräfte, die sich mehr als Assistenten verstehen, und behinderte Menschen auf dem Weg zur Selbstbestimmung unterstützen,

berichten übereinstimmend, wie befriedigend ihre Arbeit ist. Es vermittelt auch eigene Bestätigung zu sehen, welche Fähigkeiten behinderte Menschen entwickeln, wenn sie nur die Chancen dazu erhalten.

Behinderte Menschen, die einen Sachverwalter zur Seite haben, der ihre Interessen vertritt, können selbstverständlich ebenfalls mit Persönlicher Assistenz leben. Hier übernehmen die Sachwalter (in Deutschland als gesetzliche Betreuer bezeichnet) die notwendigen Aufgaben, die der behinderte Mensch nicht alleine bewältigen kann.

### **Nicht nur für Erwachsene**

Eltern behinderter Kinder interessieren sich ebenfalls zunehmend für die Persönliche Assistenz. Dadurch werden zum einen die Familien bei der Versorgung (schwerst-)behinderter Kinder entlastet. Zum anderen lernen die Kinder mit Assistenz zu leben und sich, wie nicht behinderte Kinder, von den Eltern „abzunabeln“. Als Jugendliche und junge Erwachsene haben sie so schon frühzeitig gelernt, so eigenverantwortlich und selbstbestimmt wie es die Behinderung erlaubt ihr Leben zu gestalten. Grenzen liegen nur noch in der tatsächlichen individuellen Einschränkung, nicht aber mehr in den von außen aufgezwungenen Einschränkungen durch Bevormundung und Entmündigung.

Assistenz eignet sich also für alle Menschen, bei einigen wird sie jedoch durch Unterstützung ergänzt.

### **Politische Wege, die persönliche Assistenz als gleichwertige Art der Hilfeleistung neben den konventionellen Versorgungsstrukturen zu etablieren und finanziell abzusichern**

Hier gilt es, das Bewusstsein der PolitikerInnen als VertreterInnen der Legislative und die Verwaltung als Exekutive dahingehend zu sensibilisieren, dass behinderte Menschen sehr wohl Eigenverantwortung übernehmen und ihr Leben sowie ihre Hilfen selbst organisieren können. Dies zu erreichen, ist ein erster, aber sehr wichtiger Schritt.

Weiterhin ist es sehr wichtig zu verdeutlichen, dass mit der persönlichen Assistenz im Arbeitgebermodell sogar Kosten eingespart werden können. Beim Arbeitgebermodell fallen im Gegensatz zu den professionellen Anbietern nur geringe Verwaltungskosten an. Büromieten für die Verwaltung oder Löhne für die bei ambulanten Diensten in der Verwaltung Tätigen fallen gar keine an. Daher kann, selbst bei Zahlung von Tariflöhnen an die AssistentInnen, eine Helfestunde im Arbeitgebermodell wesentlich günstiger finanziert werden.

### **Qualität**

Qualität und Qualitätssicherung sind zwei Begriffe, die derzeit in aller Munde sind. Dabei stellt sich den behinderten Menschen oft die Frage, an wessen Bedürfnissen sich die Qualität überhaupt orientiert. Einbußen in der Qualität der Pflege sind beim Arbeitgebermodell keineswegs zu befürchten. Im Gegenteil ist die Zufriedenheit der behinderten Menschen, die hier ja auch selbst die beste Kontrolle und Einflussmöglichkeiten auf die Ausgestaltung der Hilfen haben, im Verhältnis zu anderen Alternativen wesentlich größer, wie etliche Umfragen ergeben haben.

Das Forum selbstbestimmter Assistenz behinderter Menschen e.V. ist eine deutsche Selbsthilfeorganisation, die auf Assistenz und sonstige Hilfen angewiesene behinderte Menschen unterstützt, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dabei wird weder nach Ursache, noch nach Art der Behinderung oder nach dem Alter der Betroffenen unterschieden. Vielfältige Informationen zum Thema Assistenz gibt es auf der Homepage unter <http://www.forsea.de>